

Brecht am Pult

Vorschau: Bücher und Autographen bei Bassenge

Ein nobles Geschenk, das der italienische Bühnenbildner Alessandro Sanquirico einer Gönniner der Mailänder Scala, der Herzogin von Savoien, Mitte des 19. Jahrhunderts machte, soll in der Auktion mit Büchern und Autographen bei Bassenge in Berlin vom 15. bis zum 17. Oktober 45 000 Euro einspielen: Gut vierzig handkolorierte Aquatintatafeln geben Dekorationen für Opern von Mozart, Rossini, Donizetti, Meyerbeer und Spontini wieder, die in der Scala aufgeführt wurden. Nicht selten griffen die Kulissen Motive aus Giovanni Battista Piranesis Radierfolge monstrosen „Caceri“ auf. Piranesis römischen Veduten sind in einem kostbar ausgestatteten Exemplar der ersten Ausgabe für ebenfalls 45 000 Euro abrufbar. Bei den Naturwissenschaften begegnet eine 1855 erschienene Monographie „aller bis jetzt bekannten Papageien“, verfasst vom Vater des weit populärer gewordenen Alfred Brehm (Taxe 6000 Euro). Ein gewisser „Stanislas“ hielt auf neun Gouachen das attraktivste Federvieh Australiens fest (13 000). Dem Nachlass von Papst Pius XII. entstammt ein Paar goldener, rotsilberne auskleidete Schuhe mit dem Wappen der Familie Pacelli (6000).

Dem hundertsten Jahrestag des Bauhauses huldigt das in der Holzbildhauerwerkstatt von Josef Hartwig gefertigte Schachspiel (9000). Für 12 000 Euro abrufbar ist ein noch vor seiner Berufung als „Meister der Formlehre“ verfasster Brief Lyonel Feiningers, in dem der Maler „Furchtsamkeit und Argwohn“ nach dem Ende des Ersten Weltkriegs konstatiert. In einem Handschreiben Friedrichs des Großen an Voltaire geht es um Probleme der Poesie (12 000). Außerdem warten die „Eclogen“ des Vergil aus der Cranach-Presse und Else Lasker-Schülers Anthologie „Theben“ (Taxe je 12 000 Euro) auf geneigte Bieter. Theaterwissenschaftler empfiehlt sich das für 800 Euro angebotene Soufflierbuch zur Inszenierung des Schauspiels „Herr Puntila und sein Knecht Matti“ im Berliner Ensemble, einer denkwürdigen Aufführung, die Bertolt Brecht in der Rolle des Regisseurs für gravierende Textkorrekturen nutzte. Joseph Roth be sprach um 1930 Annette Kolbs „Kleine Fanfare“ (6000) und sah in der engagierten Schriftstellerin den „seinen weiblichen Ritter“ in der maskulin dominierten Literaturszene. CAMILLA BLECHEN

ANZEIGE

REISS & SOHN

Spezialauktionshaus seit 1971
für wertvolle Bücher · Handschriften
Atlanten · Landkarten

Nächste Auktion
29. - 31. Oktober 2019

www.reiss-sohn.de · Tel. 0 61 74 - 92 72 00



Der passt bestimmt gut auf:
François-Xavier Lalanne
„Gorille de sénétré I“ von
2006 aus vergoldeter
Bronze. Er ist sitzend
150 Zentimeter hoch und
geschätzt auf 300 000 bis
500 000 Euro.
Foto Sotheby's/VG Bild
Kunst, Bonn 2019

Schafe zum Sitzen

In Paris wird die Sammlung des Künstlerpaars Lalanne versteigert

PARIS, im Oktober Mehr als fünfzig Jahre lang sind sie in Leben und Werk unzertrennlich geblieben. Claude und François-Xavier Lalanne gehören zu diesen mythisch gewordenen Künstlerpaaren, die man immer in einem Atemzug nennt, wie Sonia und Robert Delaunay. In den ersten Jahren ihrer gemeinsamen Arbeit, die Mitte der Fünfziger in Paris begann, signierten sie noch mit „Les Lalanne“; erst später setzten sie die Vornamen hinzu. Sie schufen Skulpturen und Objekte, die dem damals noch streng abstrakten Zeitgeist trotzen und in einer einzigartigen Mischung aus surrealer Poesie und hieratischer Strenge ihre Inspiration in der Natur finden, gänzlich figurativ: François-Xavier mit einer Neigung zur Fauna, Claude mit einer Vorliebe für die Ornamentik der Flora.

An der Grenze zwischen Kunstmuseum und Innendesign haben die Werke der Lalannes oft einen Zweck. Wie der absurd-phantastische „Rhinocétraire“ – eine Nashorn-Skulptur als Schreibtisch mit geschätzten 700 000 bis einer Milli-

on Euro das Spitzenlos – oder die eleganten, in vielen Varianten durchdeklinierten Ginkgoblatt-Möbel von Claude, eine „Ginkgo-Bench“ etwa (Taxe 100 000/150 000 Euro). Yves St-Laurent und Pierre Bergé umgaben sich von den sechziger Jahren an mit Lalanne-Werken; bei Gunter Sachs tummelte sich eine Schafherde von François-Xavier im Wohnzimmer; Karl Lagerfeld ließ sich von ihm einen Zeichentisch entwerfen. Immer haben die Lalannes gemeinsam ausgestellt. Auch die Preise in den Auktionen sind in den vergangenen Jahren bei beiden gleichermaßen in die Höhe gestiegen.

François-Xavier Lalanne ist schon 2008 im Alter von 81 Jahren gestorben; im April folgte ihm jetzt Claude mit 93 Jahren. Bis zuletzt arbeitete sie im Haus am Rand des Walds von Fontainebleau, in dem das Paar mehr als fünfzig Jahre lang gelebt hat, umgeben von ihren Skulpturen und selbst geschaffenen Möbeln, aber auch von Werken enger Freunde wie Niki de Saint Phalle und Jean Tinguely, Max Ernst oder Jasper

Johns. Wenn nun am 23. und 24. Oktober bei Sotheby's in Paris die persönliche Sammlung in gut 270 Losen aufgerufen wird, haftet jedem einzelnen Stück eine Aura der Unmittelbarkeit an.

Die Taxen für die betörenden Blüten-Schmuckstücke von Claude fangen bei 2000 Euro an, für kleine Skulpturen von François-Xavier um 15 000 Euro. Die Einrichtung des Hauses und der verwunschenen, artenreichen Garten der Lalannes waren so poetisch wie die Bewohner selbst. Der Garten diente auch als Labor, dort schauten sie den Tieren und Pflanzen ihre Skulpturen ab: den großen bronzenen „Oiseau de jardin II“ von François-Xavier (Taxe 100 000/200 000 Euro) oder die Blätter des skurrilen Kohlkopfs auf Hühnerbeinen „Choupate“ (150 000/200 000) und den stolzen „Lapin de victoire“ von Claude Lalanne (500 000/700 000). Unter dem Kirschbaum standen drei der legendären Sitz-Schafe von François-Xavier, „Les trois grands moutons de Peter“ aus Bronze; sie sind geschätzt auf 500 000 bis 700 000 Euro. BETTINA WOHLFARTH

Ausstellungsraum in Tokio für Johann König

Während es einige Kollegen nach Paris zieht, strebt der Berliner Galerist Johann König sein Tokio. In Kooperation mit der in Zürich ansässigen Luxusmarke MCM sollen den Japanern dort zeitgenössische Künstler aus Deutschland, Österreich und der Schweiz nahegebracht werden, auf einer großen Ausstellungsfläche im Tokioter MCM-Flagship-Store. Die Eröffnung dieser durchaus innovativen Zusammenarbeit findet am 9. November statt; die erste Ausstellung präsentiert Bilder des Fotografen Juergen Teller unter dem vielsagenden Titel „Heimat“. F.A.Z.

Inspirationen an der Seine für den Sohn des Großwesirs

Und noch ein Bild von Artemisia Gentileschi: Vorschau auf die Alten Meister und das 19. Jahrhundert im Dorotheum

WIEN, im Oktober Ausgerechnet ein Osmane ließ sich im Pariser Belle Époque zum orientalistischen Maler ausbilden. Ursprünglich war er 1842 in Konstantinopel als Sohn des Großwesirs geboren: Osman Hamdi Bey zum Rechtstudium nach Frankreich gekommen. An der Seine inspirierten ihn aber die eleganten Haremssäle und Sklavenmarktszenen von Jean-Léon Gérôme dazu, selbst zum Pinsel zu greifen. Damit zählte der auch als Archäologe erfolgreiche Künstler zu den ersten Türken, die westliche Darstellungsweise erproben. Das Wiener Dorotheum kann sich nun über die Akquise der „Dame turque de Constantinople“ aus einer italienischen Privatsammlung freuen. Die Schätzung von 1,5 bis 1,8 Millionen Euro für Hamdi Beys locker Verschleiertheit ist gewiss nicht zu hoch gegriffen, spielte doch eine größere Version des Gemäldes 2008 bei Sotheby's in London brutto knapp 3,4 Millionen Pfund ein. Wie gefragt Hamdi Beys Werke vor allem bei türkischen Sammlern sind, bewies jüngst der Rekordpreis von brutto fast 6,7 Millionen Pfund, den Bonhams im September ebenfalls in London für sein Ölbild „Koran lesende Frau“ verzeichnen konnte.

Markfrisch gelangt auch Iwan Konstantinowitsch Aivasowskis friedliche Ansicht des Schwarzen Meers „Sonnenuntergang am Aiu-Dag auf der Krim“ (Taxe 160 000/200 000 Euro) in die Offerte des 19. Jahrhundert am 23. Oktober.



Osman Hamdi Bey, „Dame turque de Constantinople“, 1881, Öl auf Leinwand; Taxe 1,5/1,8 Millionen Euro
Foto Katalog

Giovanni Grubas ist mit zwei Paaren sonniger Venedig-Veduten vertreten (je 120 000/160 000), während Petrus van Schendels „Nächtlicher Markt in Den Haag“ von 1840 (150 000/180 000) vom Schein der Öllichter lebt und Pietro Fra Giacomo menschenleere Flussansicht „Pace“ im Mondschein glänzt (100 000/150 000).

Eine „Madonna mit Kind“, die aus dem engen Umkreis keines Geringeren als Raffael stammen soll, schmückt das Cover der Alten Meister am 22. Oktober. Das unpublizierte Tafelbild befand sich seit dem frühen 19. Jahrhundert in Adelsbesitz. Die vor der Auktion durchleuchtete Komposition ähnelt Marienbildern aus Raffaels Frühwerk: Als Vergleichswerke werden die Madonna von Northbrook aus dem Worcester Art Museum in Massachusetts und die kleine „Cowper-Madonna“ in der National Gallery in Washington genannt. Die Erwartung von 300 000 bis 400 000 Euro für die 56 mal 41 Zentimeter große Ölmalerei auf Holz ist zurückhaltend. Der lange vergessenen und nun heftig wiederentdeckten Artemisia Gentileschi richtet die National Gallery in London im nächsten Jahr eine Schau aus. Ein Großformat der Barockmalerin liegt im Dorotheum mit „David mit dem Haupt des Goliath“ vor, zur Taxe von 400 000 bis 600 000 Euro. Zu den am höchsten bewerteten Werken zählt auch mit 300 000 bis 500 000 Euro Giacomo Cerutis fast zwei Meter hohe

Szene „Soldaten beim Kartenspiel“, der auf Arme-Leute-Bilder spezialisierte Mailänder gibt den roten Mänteln und Hüten der Oltremarini in seiner Komposition viel Platz. Einen krassen Kontrast zwischen Leid und Hohn setzt Jusepe de Ribera um 1620 in seiner 106 mal 86 Zentimeter großen „Verspottung Christi“ ins Bild, aus der die Zunge eines Jungen hervorleuchtet (300 000/500 000).

Vom Turiner Meister Bartolomeo Veneto beeindruckt das edle „Bildnis eines bärigen Mannes“ aus dem frühen 16. Jahrhundert (100 000/150 000); die exquisite Darstellung von Pelzkragen und Hemdkordtage geht wohl auf flämische Vorbilder zurück. Unter den flämischen Künstlern ist Anthonis van Dyck mit einem „Heiligen Andreas“ vertreten, den er vermutlich in seiner frühen Antwerpener Periode schuf (200 000/300 000). Auf Kupfer malte van Dyck ein Damenporträt mit blauem Spitzenkragen (120 000/180 000). Der Utrechter Abraham Bloemaert garnierte seine Sfumato-Malerei „Schlafende Psyche und Amor“ mit exquisiten Oberflächen (200 000/300 000). Bei den Landschaften führt Canalettos „Capriccio mit klassischen und mittelalterlichen Motiven“ nach Dresden, wo der Künstler um 1765 auch den Zwinger dargestellt hat (100 000/150 000). Zwei spannend verschachtelte Architektur-Capricci von Viviano Codazzi bieten obendrein biblische Massaker im Vordergrund (60 000/80 000). NICOLE SCHAYERER

Immer mehr große Galerien zieht es in die französische Hauptstadt

Die wahre Zukunft von Paris

In London geht weiterhin das Gespenst vom harten Brexit um. Für Paris kommen indessen, kurz vor der Eröffnung der Fiac am 17. Oktober, ausgezeichnete Nachrichten vom Kunstmarkt. Die Unsicherheit, die der Austritt Großbritanniens aus der EU mit sich bringt – wie werden Kunstwerke künftig zirkulieren können, und welcher Steuersatz gilt –, treibt große Galerien über den Ärmelkanal, um sich ein Standbein innerhalb der EU zu sichern. Und keine andere europäische Stadt hat, neben bedeutenden Sammlern, ein mit Paris vergleichbares Angebot an Museen, Kunstinstitutionen und Galerien. Der deutsch-amerikanische Galerist David Zwirner eröffnet zur Fiac-Woche seine neue Pariser Zweigstelle im Marais-Viertel (F.A.Z. vom 20. Juli). Nun sind weitere Meldungen, auch Gerüchte zu hören. Jay Joplings für London und die einst „Young British Artists“ emblematische Galerie White Cube hat eine Ausstellungsfläche in der Rue Matignon gefunden, in direkter Nachbarschaft zur schon anwesenden Mega-Galerie von Gagosian, zu Christie's und zu Sotheby's; die Dependance soll in den nächsten Monaten eröffnen. Derweil versuchen die in der Schweiz beheimateten Hauser & Wirth noch, Spekulationen um eine zukünftige Pariser Filiale zu zerstreuen, ebenso die internationale Pace

Gallery. Die Berliner Galeristin Esther Schipper bestätigt hingegen entsprechende Pläne: „Eine Niederlassung in Paris zu gründen“, teilt sie dieser Zeitung mit, „ist eine logische Konsequenz für uns. Ich bin dort aufgewachsen und kenne die Kunstszenen, nicht zuletzt aufgrund einiger meiner Künstler und langjährigen Sammler sehr gut.“ Neben der Galerienflucht auf sichereres EU-Gebiet erweitert sich das Angebot in Paris auch anderweitig. Im nördlichen Vorort Romainville wird ein neues Kunzzentrum eingeweiht, „Komumuna“ soll es heißen, nach dem Esperanto-Wort für Gemeinschaft. In einem ehemaligen Industriegelände siedeln sich auf 11 000 Quadratmetern die Kunstabteilung Finimic und der Frac an, ein gut subventionierter Verein für zeitgenössische Kunst in der Großregion Paris. Außerdem gründen vier französische Galerien neue Ausstellungsflächen: Jocelyn Wolff, Air de Paris, In Situ Fabienne Leclerc und die Galerie Sator. Zudem werden zwei wichtige Kunststiftungen und Sammlungen bald Paris bereichern: Die Modeschöpferin Agnès B. eröffnet ihre „Fab“ im Dezember im 13. Arrondissement (F.A.Z. vom 7. September). Mitte Juni 2020 folgt François Pinault, der mit seiner enormen Kunstsammlung in das Rotunden-Gebäude der Bourse de Commerce einziehen wird. bwo

In London lief es recht gut

Zeitgenossen bei Christie's, Sotheby's und Phillips

LONDON, im Oktober Die Zeitgenossen-Auktionen im Londoner Herbst liefen erfolgreich, allerdings konnte nur Phillips seinen Umsatz im Vergleich zum Vorjahr steigern. Mit seiner Abendauktion machte Phillips den Auftakt und setzte mit 40 von 42 Losen im Angebot insgesamt 25,83 Millionen Pfund um, 28 Prozent mehr als vor einem Jahr. Es begann energiegeladen mit Rekorden, wie für Derek Jordours „Green Horn“ von 2017, das mit 110 000 Pfund (Taxe 30 000/50 000) eine Höchstmarke für den Künstler setzte. Alex Katz' psychologisch aufgeladenes Porträt seiner Frau Ada unter blauem Regenschirm, „Blue Umbrella I“, gemalt 1972, schoss über die Erwartung von 800 000 bis 1,2 Millionen hinaus auf 2,8 Millionen Pfund, ein Rekord auch für Katz. Er überholte damit die drei höchsttaxierten Lose: Hurvin Andersons „Beaver Lake“ und Mark Bradfords abstrakte „Value 35“ gingen für 1,6 Millionen (1,5/2 Millionen) und 1,8 Millionen Pfund (1,5/2 Millionen) weg. Thomas Schützes Installation „Maschine“ aus dem Jahr 1993 erklimmte knapp ihre untere Taxe von einer Million Pfund. Ein „Abstraktes Bild“ Gerhard Richters ließ seine obere Taxe von einer Million locker hinter sich, der Hammer fiel erst bei 1,4 Millionen Pfund.

Das zweitteuerste Los des Abends war ein „Abstraktes Bild“ von Richter, aus der Sammlung des Finanzunternehmens Union Credit; es blieb mit dem Hammerpreis von sechs Millionen Pfund knapp unter der Taxe von 6,5 bis 9,5 Millionen hängen. Zu den Gewinnern gehörten Nachwuchskünstler und im Auktionsmarkt weniger etablierte Künstler. Insgesamt acht neue Rekorde wurden aufgestellt, darunter für den deutschen Künstler Thomas Bayle, Jahrgang 1937, dessen „Tassenfrau (Milchkafe)“ – die abstrahierte Darstellung einer Kaffeetrinkenden Frau, die ganz aus gedruckten Kaffeefässchen zusammengesetzt ist – für 190 000 Pfund (80 000/120 000) wegging. Eine monumentale Collage aus Barbie-Puppen, „Trophées (Doll Factory)“ aus dem Jahr 2000, eingereicht von der amerikanischen Schauspielerin Jane Fonda, stellte mit 180 000 Pfund (160 000/200 000) einen Rekord für den 2016 im Alter von 87 Jahren gestorbenen afroamerikanischen Künstler Thornton Dial auf. Unter den Jüngeren setzte die 1990 geborene Tschaibala Self mit einem Rekordpreis von 320 000 Pfund (100 000/150 000) für die große Stoff-Collage „Sapphire“ ihren Aufstieg fort.

ANNE REIMERS

KÖNIG GALERIE BEI KETTERER KUNST



Johann König, Galerist und Robert Ketterer, Auktionator und Inhaber Ketterer Kunst

SZENE BERLIN OKTOBER 19

AUSSTELLUNG IN MÜNCHEN 15. - 25. OKTOBER

mit Werken von Norbert Bisky, Monica Bonvicini, Claudia Comte, Elmgreen & Dragset, Katharina Grosse, Jeppe Hein, Annette Kelm, Alicia Kwade, Anselm Reyle, Julian Rosefeldt, Michael Sailstorfer, Jorinde Voigt und David Zink Yi.

Weitere Informationen unter: +49 (0)89 55244-0 www.kettererkunst.de